

## „Heiliger Georg am 23. April“



Vom Hl. Georg wissen wir nicht viel und das Wenige wurde im Laufe der Jahrhunderte durch vielerlei Legenden ausgeschmückt. Und doch hat er auf Personen, Organisationen, ja Länder Einfluss genommen. Georg wurde um 280 n. Ch. in der heutigen Türkei geboren. Er war Christ, Ritter und Offizier in Diensten von Kaiser Diokletian. Als jedoch Anfang des dritten Jahrhunderts unter Diokletian erneut Christenverfolgungen einsetzten, blieb auch Georg nicht verschont. Nachdem er sich gegen die Diskriminierung der Christen gewandt und seinen eigenen Glauben bekräftigt hatte, wurde er im Jahr 305 festgenommen, heftig gefoltert und schließlich enthauptet. Seine Verehrung in Europa setzte später ein, etwa zur Zeit der Kreuzzüge, nachdem Ritter seinen Namen aus dem Orient in ihre europäische Heimat trugen. Georg wurde zum Schutzpatron der Kreuzfahrer und zu dieser Zeit entstand wohl auch die Drachen-Legende, die den Heiligen als Bezwinger des Bösen zeigen sollte.

Seine Fahne – ein rotes Kreuz auf weißem Grund – wurde zur Fahne der Kreuzritter. Ganze Länder wie England durch Richard Löwenherz oder Katalonien stellten sich unter den Schutz des Heiligen, der immer auf einem weißen Pferd in Rüstung – ein Untier tötend – dargestellt wird.



Auch heute wird in diesen Ländern der Georgstag groß gefeiert. Bei uns gibt es viele „Georgiritte“, ist er doch auch der Schutzpatron der Pferde. Ein sehr bekannter Ritt ist der in Traunsteiner.

Schon in vorchristlicher Zeit wurden Kultplätze mit Pferden umritten, um Fruchtbarkeit und Segen für Vieh, Feld und Familie zu erbitten. Dies wurde in die christlichen Bräuche integriert und daraus entstanden die Ritte zu Ostern, Georgi oder auch Leonhardi. Über diese Ritte gab es noch viel zu erzählen, doch der Platz reicht heute nicht. In jedem Fall fand nach der Kirche immer ein „Rennats“ statt, wo Pferd und Reiter Kraft und Geschick messen konnten. Und schon bevor irgendwer was von Doping sprach, versuchte man auch damals schon – mit mehr oder weniger Erfolg – die Pferde zu Höchstleistungen zu bewegen. Gar mancher hielt deshalb seinem Ross den Maßkrug hin und kippte vorher noch ein paar Stamperl Schnaps rein. Na ja.

Einen Wetterregel heißt:

„Kommt der Georg auf einem Schimmel (bedeutet Schnee),  
kommt ein gutes Frühjahr vom Himmel.“

Auf jeden Fall wurden die Winterschuhe an diesem Tag weggeräumt !



## 14 POST FÜR SIE VON DER



April 2/2021

*Liebe Nachbarin,  
lieber Nachbar,*

wie haben Sie Ihr Osterfest verbracht? Hatten Sie trotz allem schöne Tage?. Das Wetter hielt ja alles bereit für uns – Sommer und Winter im Wechsel und auch jetzt weiß es nicht, was es will. April halt.

In unserer Gemeinde war trotz Corona doch Ostern spürbar: der große Hase vor dem Rathaus und die feierlichen Gottesdienste in unserer Pfarrkirche. Obwohl nur in kleiner Besetzung, haben der Chor und der junge Musiker Robert Mottinger uns ein festliches Ostern bereitet und Pfarrer Thiele führte uns durch die Liturgie – trotz Ischiasbeschwerden. Und dazu – der Heiland erstand heuer besonders schön und feierlich am Ostersonntag. Wer hat das schon so!

Allerdings hatten wir ab der Karwoche auch einige Sorgen. In der Asylunterkunft in Eglhausen wurde ein Bewohner positiv getestet. Daraufhin wurden die 40 BewohnerInnen – darunter 16 Kinder – unter Quarantäne gestellt. Ein Mords-Zaun wurde aufgebaut und Tag und Nacht standen zwei Sicherheitsleute Wache. Wahrlich keine schöne Situation.

Leider klappte die Versorgung der Menschen durch das Landratsamt nicht besonders und so waren wir ehrenamtlichen HelferInnen über Ostern gut beschäftigt, die Menschen mit dem Nötigsten zu versorgen. Zum Glück ist alles vorbei und alle sind wieder gesund. Hoffen wir, daß es mit den Impfungen voran geht, damit sich solche Ereignisse nicht wiederholen – bei uns und anderswo.

Nun aber wieder ein bisschen was auch dem Jahreskreis. Zuvor noch ein kurzer Nachtrag zum Palmsonntag und die Ölbergandacht: Der Engel kam auch heuer wieder zur Stärkung Jesu. Er hat ziemlich gequitscht diesmal und beinahe wäre er stecken geblieben. Aber es ging dann doch alles gut. Herr Konrad Neumeier aus Hohenkammer erzählte mir, daß früher eine eher abenteuerliche Konstruktion die Mechanik in Gang setzte und daß der Engel einmal doch wirklich herunter gefallen war! Oje. Vielen Dank für den Hinweis.

*Liebe Grüße und bleiben Sie gesund !  
Ihre Nachbarschaftshilfe  
Hohenkammer*



### „Weißer Sonntag – der Sonntag nach Ostern“



In der frühen Kirche trugen die, am Osterfest Getauften ihr weißes Kleid bis zum Sonntag nach Ostern. Später nach dem Konzil von Trient (1545 – 63) wurde dieser Tag für die Feier der ersten Kommunion der Kinder bestimmt – zum Beispiel 1661 in München. Mitte des 19. Jh. setzte sich dieser Termin allgemein

durch. Die Kommunionkinder nahmen die formale Funktion der Täuflinge auf, daher das weiße Kleid zur Erstkommunion.

Am Weißen Sonntag des Jahres 2000 wurde in der katholischen Kirche auf Veranlassung Papst Johannes Pauls II. erstmals der „Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit“ begangen. Der Weiße Sonntag wurde früher auch „Quasimodogeniti“ genannt – nach dem Kehrvers in der Messe: „Quasi modo geniti infantes“ („Wie die neugeborenen Kindlein“).

In Victor Hugos Roman „Der Glöckner von Notre-Dame“ wird der bucklige Glöckner der Pariser Kathedrale als Kind an diesem Sonntag aufgefunden – und daher auf den Namen Quasimodo getauft.

Während heutzutage die Erstkommunion oftmals später im Mai gefeiert wird, fand die meine (Jahrgang 1958) am weißen Sonntag 1967, dem 02. April statt. Es war ein kalter, bedeckter Tag als wir – vorbereitet von Schwester Felicitas Forster - feierlich in die Kirche einzogen. Damals gab es noch keinen Mittelgang und auch keinen Volksaltar und das Sakrament wurde von Geistlichem Rat Josef Seidenberger gespendet.

„Jubelt ihr Lande dem Herrn, alle Enden der Erde schauen Gottes Heil“ das weiß ich noch gut. Es war ein schönes, aber auch bescheidenes Fest. Schon viel, daß die Mutter mehrere Torten mit Buttercreme gebacken hatte. Und die Geschenke: Ein Kreuzerl von den Eltern, ein mit Initialen graviertes Silberbesteck (1 x, nicht eine ganzes Sortiment!) von der Taufpatin, eine Sammeltasse „Zur 1. Heiligen Kommunion“ von der Oma und - mehrere Schachteln Pralinen. Ja, etwas ganz Besonderes, wenn Süßigkeiten etwas Seltenes sind. Mein ganzer Stolz war eine

Schachtel mit 99 Pralinen. Diesen Schatz hatte ich dann im elterlichen Kleiderschrank versteckt und aufgehoben. Als ich endlich voller Vorfreude die Zellophanhülle von der großen Schachtel vorsichtig herunter schob und den Deckel öffnete, traute ich meinen Augen nicht: es war nur mehr eine Praline drin. Die anderen hatten meine Brüder aufgefressen – die Hülle aber immer wieder fein säuberlich über den Deckel gezogen. Damals fand ich das nicht lustig.



### „Hl. Bruder Konrad, am 21. April“

In unserer Gegend dürfte es – grad unter der älteren Bevölkerung nicht viele geben, die ihn nicht kennen – den Bruder Konrad, den legendären Pförtner



Venushof heute

des Kapuziner Klosters in Altötting. Geboren als Johann Birndorfer am 22.12.1818 wurde er als elftes Kind auf dem Venushof in Parzham (nahe Bad Griesbach) geboren. Er sollte den elterlichen Hof übernehmen, aber schon als Kind zeigte sich eine tiefe Frömmigkeit. So trat er mit etwa 30 Jahren in Orden der Kapuziner ein und zwar ins St.-Anna-Kloster in Altötting. Schon damals war Altötting ein frequentierter Wallfahrtsort – bis zu 300 000 Gläubige pilgerten jährlich dorthin. Die Kapuziner betreuten diese Menschen. Johann mit

Ordensnamen Konrad übernahm den Dienst an der Pforte. Dort wurde er zum Anlaufpunkt für jegliche Sorgen und Nöte der Pilger und er kümmerte sich um sie mit ganzer Hingabe. Er wurde vom Volk geliebt und von den Wallfahrern verehrt. Durch sie drang sein Name und Ruf weit über die Grenzen Bayerns hinaus. 41 Jahre lang versah er seinen Dienst. Als er schließlich erschöpft nicht mehr konnte, verstarb er drei Tage später am 21. April 1894. In der Kirche des Klosters fand Konrad seine letzte Ruhestätte die 1954 in Bruder-Konrad-Kirche umbenannt wurde. 1930 wurde er selig und 1934 heilig gesprochen. In dieser Zeit nahm die Verehrung des Heiligen zu. Wunder wurden beschrieben – Voraussetzung auch für die Heiligsprechung. Den Schrein mit seinen Gebeinen kann man besuchen. An der Kirche befindet sich zudem ein Brunnen aus dem auch heute noch ununterbrochen Wasser fließt, das als heilende Wirkung haben soll und das von vielen Gläubigen mitgenommen wird.



### „Zwischendrin was zum Lacha – aus der Schule“

Herr Pfarrer: „Wie ist der Satz zu verstehen:“Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen?“ Maxl: „Man soll essen bis man schwitzt.“

Anton schreibt: „Gestern feierten wir ein schönes Fest. Drei Glocken wurden geweiht. Der Herr Pfarrer hielt eine schöne Predigt, der Herr Bürgermeister eine Rede und der Herr Lehrer dirigierte den Chor. Hernach wurden alle Drei aufgehängt. Dann wurde es erst richtig zünftig.“

Evi: „Die Braut ist eine Frau die keinen Mann hat, aber schon einen weiß.“